

vorland zwischen Krosno und Baliczyn mußte geräumt werden, die Festung Brzemisz dürfte dadurch bald ganz frei atmen können. Schon jetzt macht sich die Besatzung gegen die ständig schwächer werdende russische Belagerung, die augenscheinlich durch Mangel an Kanonen und Munition behindert wird, energisch durch Vorstöße Luft. Es besteht kein Zweifel, daß die Russen bald gezwungen sein werden, die unvollkommene Einschließung der Festung ganz und gar aufzuheben. Die Österreicher liegen bereits an dem unteren Dunajec, einem rechten Nebenfluß der Weichsel, dicht vor dessen Mündung in den großen Strom, der hier die Grenze zwischen Polen und Galizien bildet. Hier sind sie noch in beständigem Kampf mit den russischen Nachbarn, der aber damit enden dürfte, daß auch hier die Russen von der Weichsel abgedrängt und gänzlich eingekreist werden.

Treibende Minen an der holländischen Küste.

Nach dem Unglück in West-Opelle auf Walcheren hatte die „Times“ vom 19. November geäußert, nach allgemeiner Ansicht sei die Mine, deren Explosion das Unglück angerichtet, eine deutsche gewesen, weil in der Nähe schon deutsche Minen angehängt worden seien. Die niederländische Marinebehörde zögerte nicht, in einer Mitteilung an die holländische Presse diese „Ansicht“ zu bekräftigen; sie legte dar, daß unter den — gegen 100 — angehängten Minen keine einzige deutsche gewesen sei; vielmehr seien fast alle als englische erkannt worden. Jetzt ist der holländische Marineminister noch genauer auf diese Angelegenheit eingegangen. Auf eine Anfrage erklärte er, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mitteilt, folgendes:

In dem Zeitraum vom 1. August bis einschließlich 5. Dezember sind an unserer Küste im ganzen 88 Minen angehängt worden. Nach den an den Minen wahrzunehmenden Kennzeichen waren davon 70 englischer und 4 französischer Herkunft, während von einer sich die Herstellung nicht feststellen ließ; die übrigen 8 waren niederländische. Alle diese Minen waren mit Einrichtungen versehen, die sie nach der Lösung vom Anker unwirksam machten; nur einige Minen fremder Herkunft waren nicht ungefährlich geworden. Außerdem sind in dem genannten Zeitraum durch verschiedene zur königlichen Marine gehörende oder von ihr in Gebrauch genommene Schiffe und Fahrzeuge etwa 20 in der Nähe unserer Küste treibende Minen durch Geschütz- oder Gewehrfeuer verunfallt worden. Nach der Natur der Sache hat die Herkunft dieser Minen nicht mit Sicherheit festgestellt werden können.

Nach dieser deutlichen Erklärung des Ministers wird es den englischen Hebern nicht mehr möglich sein, uns in der Minenfrage bei den Holländern und andern Neutralen anzuohrwären.

Joffre und sein Kriegoplan.

Stockholm, 19. Dezember.

Aber die Persönlichkeit des französischen Oberbefehlshabers und über die Irrtümer seines Feldzugsplans weiß der Pariser Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ allerlei zu berichten. Er bezeichnet Joffre als überzeugten Republikaner, im Gegensatz zu den meisten kommandierenden Generalen an der Front, von denen einige, wie Foch und Castelnau, aus ihrer antidemokratischen Denkart niemals ein Gehl gemacht haben. Im Dienste kennt Joffre keine Rücksicht; er urteilt nur nach dem militärischen Wert, ist ein klarer und fähiger Kopf, und er hat ein unbeirrbares Selbstvertrauen. In diesen Eigenschaften kommt seine methodische Organisationsgabe. Als seinen großen Fehltriff freidet ihm der schwedische Korrespondent die angebliche Anhäufung von 850 000 Mann gegen Elsass-Lothringen zu Beginn des Krieges an. Eine Erklärung dafür weiß er aber nicht. Man weiß aber so viel, so sagt er, daß die Verantwortung nicht Joffre allein trifft. Im übrigen hat der französische Feldzugsplan mit einem Vorstoß der Deutschen durch die beiden absichtlich offengelassenen Lücken zwischen Metz und Verdun sowie zwischen Toul und Epinal gerechnet, und man hat in französischen Hauptquartier blind auf die beiden „Lücken“ gesteuert, ohne daß die Deutschen in diese Falle gegangen sind. Joffre hat jetzt angeblich ganz freie Hand, und niemand kennt seine Pläne; aber man hat Vertrauen zu ihm. Sein Hauptquartier ist ein Muster spartanischer Einfachheit. Gewöhnlich ist es in einem Schulhaule, seltener in einem Schloß untergebracht. Dort arbeiten Offiziere an einfachen Holzstischen; Joffres Zimmer sind fast, ohne Teppiche und ohne jeden Luxus. Über zahlreiche Telefondrähte laufen hier zusammen, und auf Holztafeln sind gewaltige Karten ausgehängt, vor denen der Oberbefehlshaber, in seiner Lieblingsstellung mit den Händen in den Hosentaschen sitzend, den Kampf leitet. Vor der Tür stehen einige Autos und ein paar Wachmannschaften. Das ist der ganze äußere Glanz, mit dem sich der Oberbefehlshaber der französischen Armee umgibt.

Englands Belästigung neutraler Schiffe.

Christiania, 19. Dezember.

Der von Bergen aus Newcastle zurückgekehrte Dampfer „Arma“ berichtet, daß England durch neue Verschärfung des Seerechts den neutralen Schifffahrt weitere Hindernisse bereite. In der Lynmündung wurden von einem Fort zwei scharfe Schüsse gegen die „Arma“ abgefeuert und der Dampfer gezwungen, auf offenem, bewegtem Meer dreißig Stunden hilflos zu liegen, ehe der Lotse und die Kontrollbehörden an Bord kamen.

Türkischer Erfolg am Roten Meer.

Konstantinopel, 19. Dezember.

Das türkische Hauptquartier meldet: „Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen angegriffen und gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.“ — Akaba liegt in dem nach ihm genannten Meerbusen im nordöstlichen Ausläufer des Roten Meeres, östlich der Sinaihalbinsel und deckt die Straße durch den Sinai nach Suez und zum Suezkanal.

Japans angebliche Hilfsbereitschaft.

Die russische Dampfwalze hat völlig verlagert, in Belgien und Frankreich stehen die siegreichen deutschen Heere. Besorgt und bestürmt lassen die Staatsmänner in London und Paris die Blicke nach neuen Bundesgenossen umherzuweisen. Was die Russen und alle die farbigen Hilfskräfte bisher nicht vermochten, sollen jetzt die schlitzgängigen Japs schaffen. Die Turiner „Stampa“ meldet:

Sorgen sind meist von der Nesseln Art,
Sie brennen, rührst Du sie zart;
Fasse sie nur an herzhafte,
So ist der Griff nicht schmerzhaft.

Emanuel Geibel.

Zwischen den Mächten des Dreiverbandes ist ein Vertrag zustande gekommen für die Teilnahme am Kriege in Europa von 500 000 Japanern, die am Ende des nächsten Frühjahrs in Europa eintreffen sollen, falls es bis dahin den Verbündeten nicht gelungen sein sollte, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Zu diesem Zwecke werden angeblich inzwischen die eine Million Soldaten des Lord Rothermer, ferner die Freiwilligen der Kolonien und weitere 700 000 Jänder eintreffen.

Die „Stampa“, die ganz im französischen Fahrwasser schwimmt, hat von den Engländern die Kunst gelernt, den Mund recht voll zu nehmen. Schon die 700 000 Jänder zeigen, daß bei dieser ganzen schrecklichen Seereschiffung der Wunsch der Vater des Gedankens ist und daß sie auf dem Papier bleiben wird, das ja geduldi ist und noch viele Nullen vertragen könnte. In Wirklichkeit müßte man 70 000 Jänder mit der Laterne suchen gehen, geschweize denn 700 000. Und die 500 000 Japaner würden, wenn der Plan einer japanischen Hilfsexpedition wirklich zur Ausführung gelangen sollte, sicherlich auch um eine Null kleiner werden. Wir zweifeln aber stark, daß Japan sich auf das europäische Abenteuer überhaupt einlassen wird.

Kleine Kriegspost.

Verlin, 20. Dez. Anfragen über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich sind nicht an das Komitee des Roten Kreuzes in Bordeaux, sondern an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf zu richten.

Salle a. S., 20. Dez. Alle Franzosen wehrpflichtigen Alters im Bereich des vierten Armeekorps wurden nach Marseburg gebracht, um in ein Lager bei Holzminde, welches für alle dieser Art festgenommenen Franzosen im Deutschen Reich als Aufenthalt dienen soll, übergeführt zu werden.

Leipzig, 20. Dez. Die französische Regierung hat die dem Briten Max von Sachlen gehörende Kavelle in der Rue Lafayette in Paris mit Beschlagnahme belegt.

Saarburg l. Lothr., 20. Dez. Zwei feindliche Flieger warfen nachts 10 Bomben auf die Stadt, wodurch zwei Häuser auf offener Straße zerstört und ein Dienstmädchen schwer verletzt wurden. Auch in den kleinen Ortsteilen Drenningen und Kieding warfen die Flieger Bomben ab.

Sofia, 20. Dez. Nach russischen Zeitungsmeldungen sieht sich Russland gezwungen, wegen Mangels an weiteren Reservisten demnächst den Rekrutenjahrgang 1911 einzuberufen.

Politische Rundschau.

Italien.

Die italienische Regierung hat auf die lebhaften Klagen der italienischen Handelskammern und Schiffreder energische Vorstellungen bei den Regierungen Englands und Frankreichs erhoben über die grundlose Schädigung, welche dem italienischen Handel durch die Art der Ausübung des Unterhandlungsrechts der Schiffe durch die Flotten Englands und Frankreichs erwächst. Die Regierungen von Bordeaux und London versprochen, alles zu tun, was zur Abhilfe dienen könne. Infolge der Vorstellungen der Südrückhändler Staliens, daß ihre Ware, falls nach Deutschland bestimmt, als Kriegskonterbande behandelt wird, hat die italienische Regierung Frachtermäßigungen für den Eisenbahntransport von Südrückfrachten nach Elsass-Lothringen gewährt, und man hofft, daß sie auf das übrige Deutschland, den Hauptabnehmer der italienischen Südrückfrachten, ausgedehnt werden.

Schweden.

Große Festlichkeiten fanden in Malmd anlässlich der Zusammenkunft der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark statt. Man hat überall die Meinung, daß die Zusammenkunft der drei Könige, von denen der dänische und der norwegische Brüder sind, große Bedeutung für die Zukunft der skandinavischen Staaten hat. Aber die politischen Verhandlungen und Ergebnisse soll ein amtliches Schriftstück veröffentlicht werden. Man erwartet bestimmt, daß eine kräftige Betonung der gemeinsamen Neutralität geschieht. Ob es wahr ist, wie in Norwegen umlaufende Gerüchte wissen wollen, daß den letzten Anstoß zur Zusammenkunft das Anstimmern der Dreiverbandsmächte an Norwegen und Schweden gewesen ist, den Hafen Narvik zur Einuhr von Kriegskonterbande nach Russland zu öffnen und alle Waffen- und Munitionslieferungen, die sonst auf keinem Wege mehr nach Russland kommen können, auf der anschließenden Bahn nach Russland gelangen zu lassen, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls wäre ein solches Anstimmern ohne weiteres abgelehnt worden.

Ägypten.

Die englische Spiegelschere mit der Vergewaltigung Ägyptens geht weiter. Amlich wird aus London verümbet, daß Prinz Hussein Kemal zum Nachfolger des Khediven ernannt und als Sultan den Thron bestiegen habe. Hussein ist ein Onkel des bisherigen Khedive Abbas II. Dilmi, der für abgesetzt erklärt wird. Das beträchtliche Privatvermögen des Khediven verbleibt sein Eigentum. Abbas ist am Bosporus, auf der Insel Thafos und in Koralla reich begütert. Ihm gehört auch die Mariut-Bahn, die von Alexandria westwärts an die Grenze bei Solim geht. Diese Bahn wird von den Engländern unzweifelhaft beschlagnahmt werden. In französischen Regierungskreisen herrscht Mißvergnügen, weil Frankreich durch die englische Aberrumpelung bei Austragung des britischen Protektorats über Kaptan in eine Zwangslage geriet, die im Marokkovertrag von 1904 keineswegs vorgesehen war. Namentlich die interessierten französischen Finanzkreise beklagen sich. Wie es heißt, wollen die Engländer als Gegengabe das Protektorat Frankreichs über Marokko anerkennen.

Hus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Vorkriege für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Was die Woche brachte. Unser Hindenburg, dem die Begeisterung aller Deutschen entgegen schlägt und auf den Freund und Feind mit Bewunderung blicken, hat uns

in der vergangenen Woche abermals Taten gezeigt, die von uns besonders, gewiß aber auch von den Neutralen und selbst von unsern Gegnern nur als außerordentlich bezeichnet werden müssen. Die mächtige Dampfwalze Deutschlands, auf die die verbündeten Reiche England, Frankreich, Belgien und wie sie sonst alle heißen ihre größte Hoffnung setzten, weil sie berufen sein sollte, bis ins Herz Deutschlands vordringen, ist von ihm niedergedrungen und in einen Dauten fliehender verwandelt worden, der vor dem Gegner keine bleibende Stadt mehr finden konnte. Das Ergebnis ist uns zwar noch nicht bekannt, doch die getroffenen Maßnahmen anlässlich des Sieges lassen viel erwarten. Die Anordnung unserer geliebten Landesvaters, des Sieges wegen eine besondere Schulfeier anzusetzen, ist gewiß nur durch die großen Erfolge veranlaßt. Auch im Westen findet unter schwierigen Verhältnissen ein immerwährendes Vorwärtsschreiten statt. Hindenburgs Sinn und Tatkraft hat aber auch unsere Hochseeflotte gezeigt, indem sie zu gleicher Zeit an drei von einander entfernt liegenden Orten der Ostküste Englands einen ganz unerwarteten und mit großem Erfolg gekrönten Besuch abstattete. Die Furcht Englands wird immer größer, vielleicht raubt sie gar noch den englischen Verbündeten am Kriege den Verstand. Wir können nur mit größter Hoffnung der Zukunft entgegen sehen. Der Dank gegen unsere tapferen Truppen ist nicht in Worten auszusprechen. Kein Wunder ist es darum, wenn wir Dahnemgebliebenen nur unsere größte Benützung darin erblicken konnten, das Los der Tapferen durch Spendung von Liebesgaben für das Weihnachtsfest zu erleichtern zu suchen. Wenn wir uns aber auch dem häuslichen Herde zu Scheinbar schläft das Wohlsein, und doch braucht man nur in die einzelnen Familien zu schauen, um sich von dem Gegenteil zu überzeugen. Alle sind nur darauf bedacht, die Angehörigen im Felde zu erfreuen. Da wird gestrickt, genäht und durch Vorlesen eingegangener Briefe eine Unterhaltung mit den Kriegern angeknüpft, als wären sie selbst anwesend. In diesem Sinne wird beispielsweise von der Gemeinde Burkhardswalde berichtet. Die Gelparner der 113 Sparer im evangelisch-nationalen Arbeiterverein unserer Stadt, die eine Höhe von 7373 Mark hatten, kommen auch, wenigstens zum Teil, unseren Kriegern mit zu gute. Am heiligen Abend des Weihnachtsfestes will dieser Verein im Gasthof zum „Weißen Adler“ abends 7 Uhr eine Weihnachtsfeier veranstalten, die den Frauen und Kindern, deren Väter im Felde stehen, und vor allem denen, die auf einen Weihnachtsbaum und auf eine häusliche Feier überhaupt verzichteten müssen, gelten soll. Das Eisenkreuz 2. Klasse erhielt der Gefreite der Landwehr Martin Weber aus Nesselborsdorf. Herrn Amtsrat Dr. Schaller wurde der Titel und Rang eines Amtsgerichtsrates verliehen. Einer weiteren Auszeichnung hatten sich zu erfreuen die Herren Branddirektor Theodor Geißler und dessen Stellvertreter Webermeister Theodor Wehner, indem ihnen durch königliche Guld die Verdienstmedaille überreicht werden konnte; außerdem wurden beide Herren zu Ehrenmitgliedern der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ernannt. Die Mitteilung aus dem Berichte der Stadtverordnetenversammlung, daß das Leitungswasser der Stadt eine Radioaktivität von 24 Einheiten besitzt, werden gewiß alle Bewohner mit Freude entgegen genommen haben, doch noch größer würde die Freude gewesen sein, wenn das Leitungswasser kraft seines Radiumgehaltes zu Heilzwecken als geeignet befunden worden wäre. Herr Privatrat C. Ludwig im benachbarten Grundbach, der schon vorher die Kirche des Ortes mit Beleuchtungskörpern ausgestattet hatte, sorgte nun auch noch für elektrisches Licht im Gotteshause und übertrug die Installation Herrn Klempermeister Beyer. Der Silbertag war für unsere Geschäftskreise, den heiligen Verhältnissen entsprechend, befriedigend, vielleicht erfreut der Goldene Sonntag noch mehr.

Der goldene Sonntag, der in Friedenszeiten ein von jedem kaufmännischen Angestellten geradezu gefürchteter Tag ist, scheint in diesem Jahre etwas von seinem sonstigen Charakter eingebüßt zu haben. Wohl war auch diesmal der Andrang in den Geschäften ein ziemlich erheblicher — gibt es doch selbst in der jetzigen Zeit noch Menschen, die sich erst im letzten Augenblick auf ihre Einkäufe besinnen müssen. Und fast nur solche Menschen pflegen alljährlich die Käuferfahre des goldenen Sonntags darzustellen. Aber trotzdem verließ in diesem Jahre alles weniger nervös und aufgeregter. Angesichts der finanziellen Beschränkung, die jeder Einzelne diesmal mehr oder weniger verspüren mußte, trat die überwiegende Anzahl der Käufer bereits mit wohlwogener Vorsicht auf den Plan, und die Einkäufe vollzogen sich rascher und bestimmter. Mancher überflüssige Tand ist zwar auf dem Lager des Geschäftsmannes verblieben. Dafür ist jedoch in anderen Gegenständen ein ziemlich harter Umsatz zu verzeichnen gewesen. Und daß sich im allgemeinen für jeden Geschäftsmann ein zumindest befriedigendes Weihnachtsgeschäft ergeben haben möge, das ist der Wunsch, den wir an dieser Stelle ihnen allen aussprechen wollen.

In russischer Gefangenschaft. Von seinem unfreiwilligen Aufenthalt als kriegsgefangener Zivilist in Russland berichtet der bis zum Ausbruch des Krieges in Warschau angestellte Herr Fabrikdirektor Arthur Andra, Sohn des hiesigen Herrn Schuhmachermeister Andra, ungefähr folgendes: Ich befinde mich in einem Kral-Bauernhofe, das zirka 130 Kilometer von der nächsten Bahnstation entfernt ist. Die Gegend ist landschaftlich schön, aber hinsichtlich Leben und Verkehr fast ganz von der Welt abgeschieden. Der Lebensunterhalt ist billig; es kosten 3 B. nach deutschem Pfund 1 Pfund Rindfleisch 25 Pfennige, 1 Pfund Schweinefleisch 30 Pfennige, 1 Pfund Butter 1,30 Mark, Eier 6 Pfennige pro Stück usw. Teuer ist die Wohnng. Wir liegen 10 Mann in einem Zimmer und bezahlen monatlich dafür 85 Mark. Wir haben es hier recht kalt und schon 26 Grad Kälte gehabt. Schnee liegt bereits seit Oktober. Da wir ohne jede Beschäftigung sind, bringen wir die Zeit meistens mit Fischfangen oder Spazierengehen zu. Viehstall fehlt ganz, weshalb das Leben recht eintönig ist. In gesundheitlicher Hinsicht fühle ich mich wohl und munter. Warme Sachen habe ich mir genügend angeschafft, z. B. trage ich lange Filzstiefel bis über die Knie. Ein hiesiger Krieger schickte uns nachstehendes Gedicht, das in seinem französischen Garnisonorte, wo die neuesten Nachrichten angeschlagen werden, angeheftet war:

Weihnachtslitte der deutschen Mädchen an Kaiser Wilhelm.

Als ich heute Nacht aufgewacht,
Hab ich mirs doch gleich gedacht: